

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 82 (2008)

Artikel: Tannhupper und Leelifotzel : Sagen der Nachbarn am Hochrhein
Autor: Fasolin, Werner / Fricker, Traugott / Müller, Albin
Kapitel: Eichsel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

88 Wie der Teufel in einen Mann fährt

Auf dem Dinkelberg wurde aus einer besessenen Frau der böse Geist getrieben, und dieser bat, in einen Grashalm fahren zu dürfen. Nachdem der Priester dies erlaubt hatte, sprach der Geist: «So, und in vierzehn Tagen wohne ich wieder in einem Menschen.» – «Wie das?», fragte der Geistliche, und der Teufel antwortete: «Der Grashalm, in den ich fahre, wird einer Kuh zu fressen gegeben. Dadurch komme ich in sie hinein und mit ihrer ungesehenen Milch in einen Mann, der von dieser aus dem Melkkübel trinkt.» Und wirklich war nach vierzehn Tagen ein Mann, der in einer andern Gegend wohnte, vom bösen Geist besessen.

89 Der Eichener See verschlingt ein Brautpaar

Eichen

Auf einem Berg bei Eichen liegt das Becken eines Sees. Es ist bald ganz trocken und mit Feldfrüchten bebaut, bald quillt überall Wasser hervor und füllt es bis zum Rand. Einmal brach das Wasser so schnell herein, dass ein Brautpaar, das Hand in Hand in dem Becken ging, sich nicht mehr retten konnte und ertrank.

Nach der Sibyllen-Weissagung bricht er dereinst aus und reißt halb Eichen und den westlichen Teil Schopfheims mit der Kirche weg. Den Kirchenschlüssel wird man dann in Höllstein wieder finden.

Ältere Leute erzählen, dass man einst Häcksel in den See geworfen hat, der dann in dem bei Dossenbach entspringenden Bach wieder erschien. Offenbar sei der See mit unterirdischen Höhlen verbunden, denn mit dem Steigen und Fallen des Sees nehmen auch die Brunnen in Eichen und der Bach in Dossenbach zu oder ab. Ebenso beobachtete man, dass der Bach in der Hasler Höhle und die Brunnen zu Tüllingen zu fließen aufhören, sobald der Eichener See erscheint.

90 Kunegund, Mechtund und Wibrand

Eichsel

In Eichsel hat man seit alters die drei Jungfrauen Kunegund, Mechtund und Wibrand verehrt und Wallfahrten zu ihrem Grab in der Eichseler Kirche unternommen. Die Legende erzählt: Die drei heiligen Jungfrauen gehörten zur Gesellschaft von St. Ursula.

Als sie zusammen auf dem Rhein Richtung Köln unterwegs waren, legte das Schiff in Wyhlen an, um die drei kranken Kunegund, Mechtund und Wibrand von Bord gehen zu lassen. Sie kamen auf den Hof Rapperschweil in Ruhrberg. Auf dem Weg dorthin mussten sie einen tiefen Graben überqueren, über den weder Steg noch Brücke führte. Unversehens aber stand durch die Kraft Gottes eine Brücke da, auf der die drei Jungfrauen das Hindernis überqueren konnten. Als sie sich dem Hof näherten, hatte eine der Jungfrauen grossen Durst. Sie steckte den Stock, den sie in ihrer Hand geführt hatte, ein wenig in den Boden und es entsprang eine Quelle. Diese wird seither der Jungfrauenbrunnen genannt. Auch der Weg, den sie gegangen sind, heisst noch immer der Heiligen Jungfrauen Weg. Andere Namen sind Mägdebrunnen und Mägdeweg.

Früher waren beim Jungfrauenbrunnen allerhand giftige Tiere anzutreffen, weshalb der Ort gemieden wurde. Als die Jungfrauen dahin kamen, wurden diese Tiere dank der Kraft Gottes in Steine verwandelt, von denen man beim Brunnen noch viele verschiedene findet.

Zu Lebzeiten noch hatten die Jungfrauen gewünscht, dass ihr Leichnam nach dem Tod auf einen Ochsenkarren gelegt würde. Den Engeln sollte es überlassen sein, die Tiere zu leiten. Die Ochsen gingen auf eine hohe, grosse Eiche zu, die sich auftat und die heiligen Leiber aufnahm. Da hat man später über ihren Gräbern eine schöne Kirche erbaut, und Gott habe durch die heiligen Jungfrauen grosse Wunder bewirkt. Der Ort erhielt von der Eiche den Namen Eichsel, was selige Eiche bedeutet.

Einmal habe ein Herzog von Österreich befohlen, die Leiber auszugraben. Als man die Gräber öffnen wollte, ertönte eine Stimme: «Deckt zu, deckt zu, es ist noch zu früh!» Darauf habe man die Gräber wieder zugedeckt. Es sei aber bei diesem Vorhaben eine Adelsperson dabei gewesen, die nicht auf diese Stimme hörte und die Arbeit mit Gewalt weiterführen wollte. Darüber erblindete der Mann auf beiden Augen.

Eine der Jungfrauen liege auf dem Kirchhof begraben, wird weiter erzählt. Auf ihrem Grab sei ein grosser eichener Stock gelegen, der lieblich nach Veilchen gerochen habe. Die Leute hätten vom Stock Splitter mitgenommen, um den Duft zu Hause zu geniessen. Wie man sich aber vom Grab entfernt habe, sei auch der Duft verschwunden.

Andere erzählten, dass auf dem Grab drei Sessel gestanden seien, auf denen die Bildnisse der drei Jungfrauen zu sehen gewesen seien. Einen habe man einmal in die Kirche getragen. Aus sonderbarer Kraft Gottes sei er aber anderntags wieder an den Ort auf dem Kirchhof hinausgetragen worden, wo die eine der Jungfrauen ruht.

Viel wurde berichtet über wunderbare Heilungen von Fieber, Lähmung, Pest und vielem mehr, auch wie Verspötter der heiligen Jungfrauen durch schwere Krankheiten gestraft wurden.